

**Harald Jossé: Die Entstehung des Tonfilms. Beitrag zu einer faktenorientierten Mediengeschichtsschreibung.- Freiburg, München: Karl Alber Verlag, 311 S. mit 41 Abb., DM 58,-**

In der noch spärlichen und mit mancherlei Problemen kämpfenden deutschsprachigen wissenschaftlichen Literatur zur Filmgeschichte ist doch ein erfreulicher Trend festzustellen, die Hinwendung zur "faktenorientierten Betrachtungsweise", wie Harald Jossé schreibt. Sein eigener Beitrag zeigt exemplarisch, wie ungemein viel an Quellenforschungsarbeit noch zu leisten ist, wie ungeprüfte Legenden seit Jahrzehnten fröhlich durch die Literatur spuken, denen Jossé nun in seiner überaus detail- und kenntnisreichen Arbeit den Garaus gemacht hat.

Den Tonfilm definiert Jossé als "das Produkt einer Apparatur, die Bild und Ton so vereinigt, daß beim Publikum der Eindruck 100%iger Synchronität entsteht. Dabei ist von grundlegender Bedeutung, daß die vollkommene Synchronität apparaturimmanent und nicht durch Zufall bedingt ist" (S. 13). Er verfolgt die Entwicklungen von den frühesten Experimenten Edisons und Donisthorpes über die Tonbildepoeche vor dem Ersten Weltkrieg bis hin zur Durchsetzung des Tonfilms und erörtert dabei anhand eines ausgebreiteten Quellenmaterials, das er in zahlreichen Archiven in Deutschland, Frankreich, England und USA zusammengetragen hat, mit gleicher Akribie die technischen und ökonomischen Aspekte der Entwicklung. Das Ergebnis des immensen Fleißes rechtfertigt den Aufwand, zahlreiche Sachverhalte werden von ihm richtiggestellt, z.B. in dem hochinteressanten Abschnitt über die Warner Brothers, in dem Jossé überzeugend nachweist, daß diese Firma keineswegs vor dem Ruin stand und sich deshalb mit dem Tonfilm retten wollte, sondern daß die Gesellschaft auf aggressivem Expansionskurs war und eine kurzfristige, genau kalkulierte Verschuldung in Kauf nahm, wobei die Tonfilmaktivitäten Teil dieser Strategie waren. Anderes wird hier erstmals mitgeteilt, z.B. die Pläne Messters für eine weltweite Tonbildgesellschaft. Jossé gelangt zu wesentlich differenzierteren Einschätzungen z.B. der Entscheidungen der Filmindustrie, deren Zurückhaltung gegenüber dem Tonfilm sehr wohl und gut begründet waren. Er weist auch, um ein weiteres Beispiel anzuführen, auf die Rolle des Rundfunks besonders in den USA hin und auf die Bedeutung, die diese neue Konkurrenz für den Stummfilm hatte. Er berichtet detailliert über Erfinder und ihre Patente und über die oft schwierig zu durchschauenden Auseinandersetzungen. Von besonderem Gewicht sind hier die Schilderungen der Tonfilmaktivitäten der UFA und die Darstellung der Gründung der Tobis.

Dabei gelingt es dem Autor trotz der Überfülle des Materials, seine Darstellung klar zu gliedern, so daß die komplexe Entwicklung für den Leser überschaubar wird. Die Terminologie ist präzise. Die komplizierten technischen Einzelheiten der unterschiedlichen Erfindungen werden nur soweit dargestellt, als es zum Verständnis und zur Beurteilung des jeweiligen Systems nötig ist. Immer behält der Autor den Zusammenhang zwischen technischer und ökonomischer Entwicklung und den künstlerischen Auswirkungen und Anwendungsmöglichkeiten im Auge und auch die parallel laufenden Ereignisse in verschiedenen Ländern. Ein wenig knapp geraten ist lediglich der letzte Teil, der sich mit den Folgen der Einführung des Tonfilms befaßt. Es wäre sicher nützlich, wenn Jossé ein Verzeichnis der von ihm aufgefundenen Tonbild- und Tonfilm-Testfilme noch als Ergänzung publizieren könnte.

Die Arbeit Jossés sollte Folgen haben: Seine Ergebnisse müssen als Korrektur in allen Filmgeschichtsdarstellungen Eingang finden; Bereiche, die Jossé nur unter dem von ihm gewählten Blickwinkel durchforscht hat, müssen näher untersucht werden. So macht seine Arbeit schmerzlich deutlich, daß Untersuchungen zur Geschichte deutscher Filmgesellschaften fehlen, obschon zahlreiches Archivmaterial vorhanden ist.

Helmut G. Asper